

VII. Die Feste der Märtyrer, Heiligen und Apostel.

Diese Feste gingen sämtlich nicht von einer abergläubischen Vorstellung in der christlichen Kirche aus, sondern es trug dazu die grössere Achtung bei, welche das Christentum einem von der Religion durchdrungenen und von wahrer Frömmigkeit beseelter Lehrer beilegte. Man war aufmerksam auf die Lebensgeschichte einzelner Menschen, bei denen man die Spuren einer leitenden Vorsehung verehrte. Und so geschah es zuerst, dass man besonders die Todestage der Märtyrer aufzeichnete, an dem Jahrestag ihres Todes auf ihren Gräbern sich versammelte, ihre Leidens und Lebensgeschichte vorlas und bei der Feier der Kommunion sich an die lebendige Gemeinschaft mit allen Gliedern des Reiches Gottes erinnerte. In einer Urkunde nach der Mitte des zweiten Jahrhunderts, dem Bericht der Gemeinde von Smyrna über den Märtyrertod des Bischofs Polykarpus, Kapitel 18., wird der Zweck dieser Feste so angegeben: « sowohl zum Andenken an Diejenigen, die vor uns gekämpft haben, als auch zur Ermunterung und Rüstung für Diejenigen, die den Kampf noch zu bestehen haben.» – In späterer Zeit gibt Augustin einen ähnlichen Grund für die Märtyrerfeste an, indem er in seiner 30. Predigt sagt: «Dieses muss Eure Heiligkeit bei diesen Festen zuerst bedenken, dass wir nicht glauben, den Märtyrern etwas zu gewähren, wenn wir ihre Tage auf das Feierlichste begehen. Jene bedürfen unsere Feier nicht, weil sie sich im Himmel mit den Engeln freuen. Sie freuen sich aber mit uns, nicht wenn wir sie verehren, sondern wenn wir ihrem Beispiel folgen. Obwohl es nun, wenn wir sie ehren, nicht ihnen, sondern uns zu Gute kommt, so ist doch ehren und nicht nachahmen nichts Anderes als lügenhaft schmeicheln. Dazu sind also diese Feste in der Kirche Christi verordnet, dass die Gemeinden der Glieder Christi durch sie erinnert werde, Christi Blutzeugen nachzuahmen. Das ist einzig dieser Feier Nutzen und kein anderer.» – In Bezug auf den Ausdruck, Eure Heiligkeit, der sich in den angeführten Stellen des Augustinus öfters wiederholt, bemerken wir, dass er eine gewöhnliche Anredeformel war, wie bei uns: «Andächtige an den Herrn, meine Brüder, meine Freunde, Geliebte in dem Herrn, Gemeinde des Herrn» und dergleichen «Vestra sanctitas» – «Eure Heiligkeit» ist weit entfernt, etwa ein Titel zu sein. Erst später flüchtete sich mit dem Ansehen und der geistlichen Macht auch die Heiligkeit immer höher die Stufen des Klerus hinauf, bis sie endlich dem Stuhl des «heiligen Vaters» als ausschliesslicher Titel haften blieb.

Man nannte diese Todestage der Märtyrer ihre Geburtstage (für das höhere Leben), dies natales martyrum. Wir vergleichen hier den Petrus Chrysologus (*Chysologus starb 449 nach Christi*), Bischof von Ravenna in seiner 129. Predigt zu Ehren des heiligen Märtyrers Cyprianus, wo er sagte: «Hört Ihr von Geburtstagen der Heiligen, Geliebteste, so glaubt nicht, dass der Tag damit gemeint sei, wo sie im Fleisch für die Erde geboren wurden, sondern von der Erde zum Himmel, von der Arbeit zur Ruhe, von den Versuchungen zum Frieden, von den Kreuzigungen zu Freuden, nicht zu flüchtigen, sondern festen und dauernden und ewigen den irdischen Blicken entzogen zur Krone und zum Ruhm. So werden die Geburtstage der Märtyrer würdig gefeiert.» Rufinus (*Tyrannius Rufinus, geb. 340 nach Christi zu Concordia, gest. 410 auf Sizilien, schrieb unter Anderem die beiden letzten Bücher zu der von ihm ins Lateinische übersetzten Kirchengeschichte des Eusebios*) gibt den Zweck dieser Märtyrerfeste so an: «Aber wir feiern auch das Andenken Derer, welche früher gelitten hatten, auf dass die Gemüter der Nachfolger auf den Weg der Vorgänger durch ihr herrliches Beispiel gelenkt wurden.»

Über die Tendenz dieser Märtyrerfeste gibt uns Paulinus (*Paulinus geb. 353 nach Christi zu Bordeaux, war eine Zeit lang römischer Konsul, starb 431 als Bischof zu Rola*) nachfolgenden Aufschluss, woraus wir ersehen, dass auch in späterer Zeit der Grund dieser Märtyrerfeste von den früheren Gründen nicht wesentlich verschieden war: «Weshalb feiern wir Alle die heiligen Märtyrer, welche ein vollkommenes Leben zur himmlischen Krone erhob, mit rechter Verkündigung ihrer gebührenden Ehre, wir ihre Nachkommen im Bekenntnis des christlichen Namens die, so durch ihr für den heiligen Glauben vergossenes Blut die Wohltat ewiger Frucht gesät haben? Damit wir, wenn wir in den Fussstapfen der Märtyrer wandeln, der Väter Lohn geniessen. Deshalb also begehen zur Feier der Heiligen oder der Bekenner oder der durch ihr Leiden geweihten Zeugen die gläubigen Völker diejenigen Tage festlich, an denen sie aus dem irdischen Leben in irdischen Tod, aus dem Unheil der Welt zu Gott übergingen. Mit festlicher Freude weihen sich die treuen Völker, Glück wünschend, der Ehre Christi.»

Schon unter dem Kaiser Konstantin finden wir die Märtyrerfeste durch ein besonderes Gebot angeordnet, ein Beweis dafür, dass die Verehrung der Märtyrer schon damals als wesentlich zum gottesdienstlichen Kultus gehörend betrachtet wurde. Wir erfahren dieses durch Eusebius: «Es wurde», berichtet er, «auch ein Gesetz an die Statthalter in den Provinzen erlassen, dass auch sie den Sonntag

feiern sollten. Eben dieselben beobachteten auch die Festtage der Märtyrer auf Befehl des Kaisers und erwiesen den Zeiten der kirchlichen Feste alle schuldige Ehre. Und dieses Alles vollzogen sie zur höchsten Zufriedenheit des Kaisers.»

Wir ziehen hierbei noch eine Stelle des Muratori (*Lodovico Antonio Muratori, geb. 21. Oktober 1672 zu Vignola im Modenesischen, gest. 23. Januar 1750 als Bibliothekar und Archivar zu Modena, gilt als der Vater der italienischen Geschichtsschreibung*) in seinen Anekdoten Buch 1. Seite 196. heran, wo er sich, um die Wichtigkeit der Märtyrerfeste recht hervorzuheben, auf den Cyprian beruft: «Was nun auch in alten Zeiten für Festlichkeiten in die Kirche Gottes eingeführt wurden, diejenigen Tage berücksichtigte man immer, an denen die heiligen Märtyrer ihren Lebenslauf beschlossen und, in den Himmel aufgenommen, die Frucht ihres erlittenen Todes zuerst geschmeckt hatten. Berühmt ist die Stelle des heiligen Cyprianus in seinem 37. Brief an die Presbyter und Diakonen, wo er sie ernstlich ermahnt, dass sie die Tage, an welchem jeder der Märtyrer aus dem Leben gegangen, anmerken sollten, damit wir deren Andenken zur Gedächtnisfeier der Märtyrer feiern können.» – Gregorius von Turin erzählt uns (in seinem zweiten Buch De Mir. Martyr. cap. 29.), dass im fünften Jahrhundert die Feier des Märtyrertodes des heiligen Julian eingeführt wurde.

Zuweilen traf es sich nun, dass die sogenannten memoriae (Gedächtnisfeier) oder natales martyrum (Geburt der Märtyrer) an einem andern Tage gefeiert wurden als an welchem die Märtyrer ihr Leben geopfert hatten, weil die Fastenzeit eine solche Feier nicht zuliess und deshalb mitunter ein Märtyrerfest auf eine spätere Zeit verschoben werden musste. Dass in der Zeit der Quadragesima keine Märtyrerfeste gefeiert werden sollten gebot schon das Konzil zu Laodicea in seinem 51. Kanon: «Zur Zeit der Quadragesimae sollen keine Geburtstage der Märtyrer gefeiert werden, sondern nur am Sabbat und am Sonntag ist dieses erlaubt.» – Ein anderer Grund, warum öfters die Märtyrerfeste verlegt wurden, war der zuweilen eintretende Fall, dass sie einem höheren, wichtigeren Feste Platz machen mussten. So wurde z.B. das Fest des heiligen Basilius von dem ersten Januar auf den 14. Juni, und das Fest des heiligen Remigius von dem fünfzehnten desselben Monats auf den 1. Oktober verlegt.

Die meisten dieser Märtyrerfeste beschränkten sich zuerst auf die einzelnen Gemeinden, denen jene Märtyrer angehört hatten. Als vorchristliche Märtyrer betrachtete man in der orientalischen Kirche die Makkabäer, jene sieben Söhne mit ihrer Mutter, ferner Johannes den Täufer. Dieser Letztere war unter allen Märtyrern derjenige, dessen eigentlichen Geburtstag man feierte, nämlich den 24. Juni. Wir finden dieses Fest schon beim Augustin in seiner 292. Predigt. Der Redner sagt: «Nachdem wir dieses nun festgestellt haben, entsteht eine andere Frage, die nicht zu übergehen ist: warum wir das Geburtsfest, an welchem Johannes geboren, mehr feiern als irgend eines Apostels, oder Märtyrers, oder Propheten, oder Patriarchen?» Er beantwortete diese Frage selbst mit folgenden Worten: «Johannis aber des Täufers Geburt verkündigte Christum den Herrn, dessen Empfängnis er aus dem Leibe seiner Mutter begrüßte.» – In seiner 287. Predigt spielt Augustin darauf an, dass Johannes sein Geburtsfest an dem Tage habe, von welchem an die Tage kürzer werden, in einer freilich etwas gesuchten Weise. Er sagt hier: «Heute ist Johannes geboren: von heute an nehmen die Tage ab. Am 25. Dezember ist Christus geboren, von jenem Tage an nehmen sie zu. Johannes wurde in seinem Leiden um den Kopf verkürzt: Christus am Holze erhoben.» Dieselbe Anspielung macht Augustin in seinem 23. Sermo: «In natali sancti Joannis Baptistae de voce et verbo (*Zum Geburtstag des Hl. Johannes des Täufers über Stimme und Wort*).» Aus der 380. Predigt desselben ersehen wir, dass Einige den Geburtstag des Johannes mit seinem Todestag verwechselten, und Augustin sucht dieses hier zu widerlegen, indem er sagt: «Dass der heutige Tag des heiligen Johannes des Täufers Feier geleuchtet habe, überliefert und glaubt die Kirche. – Einige aber meinen, dass heute seiner Leiden Gedächtnistage sei. Er wisse zuvor Eure Heiligkeit, dass ein Geburtstag, nicht ein Leidenstag heute sei. Nach dem evangelischen Text nämlich findet sich, dass seine Geburt der des Herrn sechs Monate vorausgegangen sei. Und da die Übereinstimmung der Kirche als den Tag der Geburt des Herrn den 25. Dezember angibt, bleibt übrig, dass man den heutigen Tag für die Geburtsfeier des Johannes halte.»

Das Konzil zu Agathe in Frankreich (506 nach Christi) rechnet das Geburtsfest des Johannes unter die Hauptfeste. Es heisst hier im 21. Kanon: «Wenn Jemand auch ausser den Parochien, in welchen die gesetzmässige und ordentliche Versammlung ist, auf dem Lande ein Gebet halten wollte, so erlauben wir es an den übrigen Festtagen unter gesetzmässiger Einrichtung, dass er wegen der Beschwerde der Familie Messe halte. Das Passah aber, Weihnachten, Epiphantias, Himmelfahrt des Herrn, Pfingsten und das Geburtsfest des heiligen Johannes des Täufers, oder die übrigen wichtigsten unter den Festtagen, sollen sie nur in den Städten und in den Parochien begehen.»

Auch mit der Feier dieses Festes vermischten sich manche Gebräuche aus dem Heidentum, nämlich Gebräuche von dem heidnischen Hirtenfest der Palilia, an welchem mancherlei Lustrationen mit Feuer und Wasser angestellt wurden. Daher auch die bis auf unsere Zeit fort geerbten Johannisfeuer und das Baden mit Wasser am Morgen des Johannisfestes. Wir sehen dieses aus dem Theodoret (*Theodoretos, Mönch, geb. 386 nach Christi zu Antiochia, gest. 458 als Bischof zu Kyrrhos in Syrien*), wenn er sagt: «Ich habe in mehreren Städten in den Strassen kleine Scheiterhaufen anzünden, Knaben und Männer darüber springen sehen. Selbst die Kinder wurden von den Müttern hindurch getragen, indem man dieses für eine Reinigung hielt.» Das Trullanische Konzil (concilium quinisextum 680) fand sich veranlasst, das Anzünden von Feuern vor den Häusern und Werkstätten zu verbieten. Es verordnet im 65. Kanon: «Dass an den Neumonden Einige vor ihren Werkstätten und Häusern Scheiterhaufen anzünden, wobei sie nach alter Sitte zu tanzen und zu toben pflegen, soll hierfür aufhören.» – Augustin eifert gegen das aus dem Heidentum entlehnte Baden am Johannisfest und klagt darüber, dass man überall Feuer angezündet und die Stadt ganz mit Rauch überzogen habe, in einer Predigt, die erst im Jahre 1819 zu Rom herausgebracht worden ist.

Wenn man unter dem dies natalis des Johannes auch in der eigentlichen Bedeutung seinen Geburtstag verstand und diesen feierte: so wurde doch auch der Todestag desselben feierlich begangen. Das Fest hiess: Fest der Enthauptung des Johannes (festum decollationis Johannis), und wir haben noch eine Predigt von Augustin (die 307. nach der Benediktiner-Ausgabe), die er an diesem Tage (29. August) gehalten hat, und in welcher er sagte: «Dem Johannes ist geschehen, was er selbst vorausgesagt hatte. Er hatte nämlich vom Herrn Jesus Christus gesagt: jener muss wachsen, ich aber abnehmen. Dieser ist um sein Haupt verringert, jener am Kreuze erhöht.» – Derselbe Gedanke, den Augustin so oft wiederholte. Er scheint zu seinen Lieblingsgedanken gehört zu haben.

Unter die allgemeinen Feste gehört ferner das Fest zum Andenken an den Märtyrertod des ersten christlichen Märtyrers, des Stephanus. Wir sehen schon aus einer Predigt des Gregor von Nyssa (im vierten Jahrhundert), die er an diesem Tage gehalten, dass das Fest des Stephanus in Verbindung mit dem Weihnachtsfeste stand. Wir vergleichen hierbei noch den Augustinus, der in seiner 314. Rede, welche er am Gedächtnistage des Stephanus gehalten, dieselbe Anschliessung beider Feste an einander erwähnt, indem er sagt: «Am gestrigen Tage feierten wir das Geburtsfest des Herrn, heute das des Knechtes. Aber das Geburtsfest des Herrn feierten wir an dem Tage, da er uns dessen wert hielt, dass er geboren wurde. Das Geburtsfest des Knechtes feiern wir an dem Tage, da er gekrönt worden ist. Wir feierten das Geburtsfest des Herrn, weil er an demselben die Hülle des Fleisches annahm, das Geburtsfest des Knechtes, weil er die Hülle seines Fleisches abwarf.» – Ausserdem finden wir im Anhang zur Benediktiner-Ausgabe noch eine Rede zum Geburtsfest des heiligen Stephanus, welche daselbst die 210. ist und von den Meisten nicht dem Augustin, sondern dem Maximus von Turin zugeschrieben wird. In dieser Rede ist dieselbe Gemeinschaft beider Feste angedeutet: «Gestern hatten wir das Geburtsfest des Herrn, unsere Erlösers, heute verehren wir mit tiefster Ehrfurcht das Leiden des heiligen Märtyrers Stephanus. Gestern wurden wir zum Heil erlöst, heute zum Beispiel gerufen.» So heisst es auch in der 215. Rede daselbst, welche in einigen Handschriften dem Fulgentius zugeschrieben wird: «Gestern feierten wir das Geburtsfest, da der König der Märtyrer zur Welt gekommen, heute feiern wir das Geburtsfest, da der Fürst der Märtyrer aus der Welt ging.»



Tyrannius Rufinus oder Rufinus von Aquileia
Mönch, Historiker und Theologe
*ca. 345 in Concordia bei Aquileia
+411/412 in Messina auf Sizilien